

## Qualität im Offenen Ganztage? Einblicke in Rahmenbedingungen und Praxis eines konfessionellen Trägers

*Katja Birkner, Erzbistum Köln, Abteilung Jugendseelsorge  
Prof. Dr. Patrik C. Höring, Religio Altenberg*

Die katholische Kirche, konkret die Katholischen Jugendagenturen im Erzbistum Köln, haben in der Vergangenheit zahlreiche Trägerschaften im Offenen Ganztage an Grundschulen sowie bei Ganztageangeboten an weiterführenden Schulen übernommen. Eine quantitativ angelegte Befragung der Einrichtungen soll Aufschluss geben über Qualität und Rahmenbedingungen. Der Workshop führt in die derzeitige fachliche und politische Diskussion ein, gewährt Einblicke in ausgewählte Ergebnisse und lädt zur Diskussion über die Zukunft von Jugendhilfe und Schule ein.

### *Einordnung*

Qualität ist in der Debatte um die ganztägige Betreuung von Kindern und Jugendlichen in der Schule das zentrale Thema: Das inhaltliche Angebot soll den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Bildungsaspirationen angemessen, also pädagogisch wertvoll, sein und Spaß machen; das Mittagessen soll gesund und lecker (und reichhaltig und vielfältig) sein; das Personal freundlich und aufgeschlossen; die Räumlichkeiten den Bedürfnissen entsprechend usw. Qualität ist aber nicht nur ein Wunsch seitens der Eltern. Die „Studie zur Entwicklung von Ganztage Schulen“ (StEG) in NRW, die seit 2005 in mehreren Etappen die seitens der Bildungspolitik hoch gesteckten Erwartungen kritisch prüft, lässt erkennen, dass der Erfolg des Projektes Ganztage Schule wesentlich von der Qualität der Angebote abhängt.<sup>1</sup>

Desweiteren rücken mit der Beteiligung externer Partner, z.B. eben Jugendhilfeträgern, Fragen nach den Rahmenbedingungen der Kooperation in den Blick. Seitens der Politik sind diese Kooperationen gewünscht.<sup>2</sup> Die Einbindung von Schule und anderen Bildungsträgern in eine regionale Bildungslandschaft hat sich als gut und richtig erwiesen.<sup>3</sup> Umgekehrt fragen die Kooperationspartner nach Rahmenbedingungen, auch um eigene Qualitätsansprüche abzusichern. Der Wechsel von Partnerschaften kann ein Warnzeichen sein, dass Rahmenbedingungen möglicherweise nicht geeignet sind, die geforderte Qualität in der außerunterrichtlichen Arbeit auch aus Sicht des externen Partners zu ermöglichen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Das Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztage Schulen (StEG) (Hrsg.): Ganztage Schule: Bildungsqualität und Wirkungen außerunterrichtlicher Angebote. Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztage Schulen 2012–2015, o.O.u.J., 3; StEG-Konsortium (Hrsg.): Ganztage Schule 2014/2015. Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung, Frankfurt am Main, Dortmund, Gießen & München November 2015, 108.

<sup>2</sup> Vgl. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen: Bildung, Teilhabe, Integration – Neue Chancen für junge Menschen in Nordrhein-Westfalen. 9. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung. Eine Bilanz von 2005 bis 2010, Düsseldorf o.J., 148-154/155-169.

<sup>3</sup> Vgl. StEG-Konsortium (Hrsg.): Ganztage Schule 2014/2015, 104f.

<sup>4</sup> Vgl. StEG-Konsortium (Hrsg.): Ganztage Schule 2014/2015, 104.

So stellte sich auch für die Katholische Jugendarbeit im Erzbistum Köln, durch fünf Katholische Jugendagenturen in 15 Städten bzw. Landkreisen als Jugendhilfeträger an 109 Grund-, Förder- und weiterführenden Schulen<sup>5</sup> im Ganztagsbereich engagiert, die Frage, welchen Anspruch sie selbst an ihre Arbeit stellt und wie sich dieser Anspruch derzeit in den bestehenden Kooperationen realisiert.

### *Vorgehensweise*

Der Prozess umfasste die folgenden Schritte:

1. Erstellung eines Kriterienkataloges im Anschluss an die derzeit geltenden Grundlagenpapiere der Katholischen Jugendarbeit im Erzbistum Köln (u.a. Pastorales Rahmenkonzept 1999; Qualitätsstandards zur Kooperation katholischer Träger mit Offenen Ganztagsgrundschulen im Erzbistum Köln 2008)
2. Durchführung einer Evaluation
3. Vorbereitung von Entscheidungsvorlagen zur Gestaltung zukünftiger Kooperationen

### *Untersuchungsdesign*

Die im Sommer 2016 in allen Einrichtungen durchgeführte Evaluation stellt sich als eine Befragung mittels standardisiertem Fragebogen dar, der in Gesprächen mit den Einrichtungsleitungen durch die regionalen Fachberater verwendet wurde. Inhaltlich orientiert er sich an den in einem Kriterienkatalog dargestellten Verständnis von Qualität im Ganzttag.

Dieser Katalog umfasst 87 Punkte in folgenden Abschnitten:

- |  |
|--|
| <ol style="list-style-type: none"><li>1. Ganzttag als Option für Personalität und Solidarität<ol style="list-style-type: none"><li>1.1. Unterstützung von Selbsterfahrung und Identitätsentwicklung</li><li>1.2. Verortung pädagogischer Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Team</li><li>1.3. Kompetenzentwicklung und Lernförderung</li><li>1.4. Freizeitpädagogische Angebote</li></ol></li><li>2. Option für ärmere und benachteiligte junge Menschen im Ganzttag<ol style="list-style-type: none"><li>2.1. Ganzttag als Beispiel für gelebte Solidarität</li><li>2.2. Vernetzung mit weiteren Hilfen</li></ol></li><li>3. Ganzttag als Ort der Begegnung mit Jesus Christus</li><li>4. Option für Partizipation von Schülern im Ganzttag<ol style="list-style-type: none"><li>4.1. Mitverantwortung und Partizipation</li><li>4.2. Wahlmöglichkeiten und Teilhabe</li></ol></li><li>5. Hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter<ol style="list-style-type: none"><li>5.1. Personales Angebot und engagierte Mitarbeiter</li><li>5.2. Qualifizierung und Personalentwicklung</li><li>5.3. Prävention von (sexualisierter) Gewalt</li><li>5.4. Unterstützung bei der persönlichen Glaubensentwicklung</li><li>5.5. Ehrenamtliches Engagement</li></ol></li><li>6. Kooperation und Kommunikation im Ganzttag<ol style="list-style-type: none"><li>6.1. Grundlagen für Kooperation und Kommunikation mit der Schule</li><li>6.2. Kooperation, Kommunikation und Beteiligung von Erziehungsberechtigten</li><li>6.3. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum</li></ol></li></ol> |
|--|

<sup>5</sup> Stand: 17.08.2016 (Recherche über [www.kja.de](http://www.kja.de))  
Birkner/Höring: Qualität im Offenen Ganzttag

## 7. Rahmenbedingungen

- 7.1. Finanzielle Ausstattung allgemein
- 7.2. Personalausstattung in der OGS
- 7.3. Personalausstattung im SEK-1-Bereich
- 7.4. Räumliche Ausstattung
- 7.5. Öffentlichkeitsarbeit

Eine Diskussion zu den Inhalten und deren Begründung bzw. zum inhaltlichen Profil der Einrichtungen der Katholischen Jugendarbeit im Erzbistum Köln soll an dieser Stelle unterbleiben zugunsten der Darstellung der empirischen Ergebnisse der auf diesen Kriterien aufbauenden Befragung.

Der Fragebogen umfasst daraufhin 164 Items zuzüglich weiterer Grunddaten wie Lage, Ausstattung, Teilnehmerzahl u.a. Die Daten wurden lokal erhoben, regional erfasst und diözesan zusammengeführt. Dadurch war eine Auswertung sowohl auf die einzelne Einrichtung wie auf die Region und in der Gesamtheit der Diözese möglich. Verwendet wurde die kostenlose Befragungssoftware „Grafstat 4“ von Uwe W. Diener.

Gearbeitet wurde in weiten Teilen mit Skalierungen, die es zulassen, vorab vereinbarte Soll-Werte (Kennzahlen) in Beziehung zur vorgefundenen Realität zu setzen. Ansonsten wurden zahlreiche tieferegehende Themen durch offene Fragen erfasst.

### *Zentrale Ergebnisse*

Derzeit liegt der Rücklauf bei 99 Einrichtungen, davon sind 65 % Schulen in städtischer Trägerschaft, 29 % öffentliche, i.d.R. katholische Bekenntnisschulen und 5 % Schulen in Trägerschaft des Erzbistums Köln. 55 % sind Grundschulen, 13 % Gymnasien und 10 % Hauptschulen.

### **Pädagogisches Handeln**

Wichtig war dem Träger, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ein Team eingebunden sind. In der großen Mehrzahl der Fälle ist dies der Fall. Dort sollen nach Möglichkeit fachliche Fragen, aber auch Fragen, die das einzelne Kind betreffen thematisiert und besprochen werden. Gleichwohl für die Mehrheit die Orientierung an Bedürfnissen und Voraussetzungen der Kinder maßgebend ist, ist eine Besprechung der individuellen Situation nicht immer und nicht immer im gewünschten Umfang möglich, gleichwohl fachliche Fragen ihren Platz im Team haben. Dies lässt sich auch an der Frage der kulturellen Vielfalt ablesen, die zwar einen großen Einfluss auf das pädagogische Handeln ausübt, aber nicht unbedingt in gleichem Maße reflektiert und ins Wort gebracht wird.

Die Arbeit im Ganzttag versteht sich als Komplement zum unterrichtlichen Lernen. Worin besteht diese Ergänzung? Zu weiten Teilen aus der Unterstützung bei der Erledigung der Hausaufgaben, in zweiter Linie in individuellen Förderangeboten und erst in dritter Linie durch spezielle Förderangebote im Bereich „Sprache“. Dies mag durchaus die Kompetenzen eines Jugendhilfeträgers im Ganztagsbereich widerspiegeln.

Zum pädagogischen Handeln gehören Klarheit und Transparenz, Verlässlichkeit und Disziplin. So gelten auch im Ganzttag Regeln und es gibt – in etwas geringerem Ausmaß – Rituale. Diese Regeln werden weitgehend regelmäßig überprüft, jedoch nur zu geringerem Teil mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam vereinbart. Dahinter verbergen sich natürlich Rahmenbedingungen, auf die kein Einfluss genommen werden kann, weil sie das Schulprofil insgesamt tangieren (etwa die Stundentafel, die Unterrichtsformen etc.) und damit schlichtweg den Auftrag des Ganztags übersteigen würden.

## Charakter der Angebote

Welche Angebote werden vorgehalten? Es dominieren „weiche“ Themen, die eher im Bereich der Softskills anzusiedeln sind: Kreativität und Sport, freies Spiel und Musik, Kultur und soziale Projekte. Was sich dahinter verbirgt enthüllt folgende Auflistung einer offenen Fragestellung der Befragung:

- Freies Spiel
  - Pausen, Außengelände, Funktionsräume, Sporthalle
  - Einzelspiele und individuelle Angebote (Erlebnispädagogik)
- Kreatives
  - Kochen, Backen, Schülerzeitung
  - Nähen, Basteln, Werken, Filzen, Verschönerung der Schule
- Soziales
  - Gruppenspiele und Entspannung (Teestunde)
  - Projekte und Thementage / Jungen- und Mädchen-AG/ Konfliktlösung
- Sport
  - Fußball, Tennis, Tanzen, Bogenschießen, Klettern, Handball
  - Ballspiele, Badminton,
- Kultur
  - Theater-Stücke, Performance, Reli-AG
  - Museum, Atelier, Malen, Bildhauerei, Töpfern, Holz
- Musik
  - Orchester, Bands, Klanggeschichten
  - Chor-AG, Singspiele, Gitarre
- Natur
  - Wald-AG, Umwelt-AG
  - Forscher-AG, Öko-Kids

Ein wichtiges Anliegen ist dem Träger eine gute Balance zwischen Aktion und Entspannung, von Bewegung und Ruhephasen. Bei der Konzepterstellung ist der Wille groß, die Realisierung jedoch sieht oft etwas nüchterner aus. Die Rückmeldungen lassen erkennen, dass es mit der Antwort „teils-teils“ da und dort gelingen mag, im wesentlichen aber die Rahmenbedingungen oder die konkrete unkalkulierbare Tagesaktualität zu sein scheint, die hier Grenzen setzt.

Im Mittelpunkt vieler Qualitätsdebatten steht das Mittagessen. Erwartungen von außen und der eigene Anspruch sind hoch. Da hier eine Selbsteinschätzung vorgenommen wurde, ist die Aussage zur Qualität des Mittagessens von geringer Bedeutung. Hier könnte eine Befragung von Schülern und Eltern aufschlussreicher sein. Spannender ist die Frage, inwieweit es gelingt, eine ansprechende Atmosphäre zu realisieren, die auch dem eigenen Anspruch des Trägers an eine Esskultur gerecht wird. In den meisten Fällen wird das Essen in kleinen Tischgruppen eingenommen, am häufigsten an den Grundschulen, an denen auch ein gemeinsamer Beginn und ein Beginn mit einem gemeinsamen Ritual am häufigsten praktiziert werden. Die Formen sind dabei vielfältig, von der kurzen Stille über eine ruhige Musik bis hin zu gemeinsamen Gesten oder gar der Einladung zu einem (freiwilligen) Gebet. Klar ist, dass diese Praxis dort schwinden wird, wo die Schule über eine Mensa verfügt. Zum Anspruch des Trägers gehört es auch, im Nachmittagsbereich kleinere Snacks bereitzuhalten, die kostenlos abgegeben werden. Tatsächlich ist dies in vielen Fällen Praxis und dort, wo Snacks abgegeben werden, sind sie großmehrheitlich für die Kinder und Jugendlichen kostenlos. Als christlichem Träger ist der Katholischen Jugendarbeit im Erzbistum Köln die Sorge um benachteiligte und von Armut betroffene Kinder und Jugendliche ein besonderes Anliegen. Ihnen gilt im Grundlagendokument, dem „Pastoralen Rahmenkonzept“, eine von vier Optionen.

Daher war die Frage, wie mit Härtefällen umgegangen werden kann, wenn die Finanzierung der Übermittagsbetreuung nicht möglich ist. Hier werden sowohl Eigenmittel wie Spenden verwendet, zu einem großen Teil aber auch Mittel aus den Leistungen „Bildung und Teilhabe“.

### **Religionspädagogisches Handeln**

Zum Profil eines christlichen Trägers mag es gehören, religionspädagogische Angebote entwickeln zu können. Inwieweit ist es möglich, im Ganztags solches anzubieten? Wie bereits an anderen Stellen, so werden auch hier zwei Kulturen sichtbar: Während an der Grundschule dies mit großer Häufigkeit möglich ist und möglich wird, ist dies an den weiterführenden Schulen in geringerem Maße der Fall. Dies mag an den Interessen der Schülerinnen und Schüler liegen, die erfahrungsgemäß in dieser Altersphase nur geringes religiöses Interesse mitbringen, während dies in der Grundschule noch anders zu sein scheint. Eine Auswahl an möglichen Themen und Angeboten:

- Jahreskreis
  - Advent und Weihnachten
  - Sternsinger
  - Heilige und Feiertage
  - Martinsfest
  - Wallfahrt / Pilgern
  - Fastenzeit und Ostern
  - Erstkommunion
- Bibel und Spirit
  - Bibelwoche
  - Projekttag
  - (Tisch-)Gebet
  - Jesus
  - Impulse, Andacht und Gottesdienst
  - Lieder

In diesem Zusammenhang ist zugleich bemerkenswert, dass ein großer Teil Rücksichtnahme gegenüber Kindern anderer Religionen erkennen lässt, wenn es um Feier oder die Thematisierung christlicher Feste geht. Deutlich geringer scheint die Bereitschaft bzw. die Kompetenz, Festtage anderer Religionen aufzugreifen oder gar interreligiöse Begegnungs- und Lernprozesse zu initiieren.

### **Kooperation und Vernetzung**

Ein wichtiges Anliegen der Katholischen Jugendarbeit im Erzbistum Köln ist die Vernetzung mit den entsprechenden Akteuren im Lebensraum Schule, aber auch darüber hinaus in den die Schule umgebenden Sozialraum. Im großen Ganzen scheint dies ausbaufähig. Vereinzelt gibt es Kooperationen mit nahegelegenen Pfarrgemeinden oder mit Religionslehrer/-innen, so gut wie kaum jedoch zu Jugendverbänden, denen zu wünschen gewesen wäre, Schule als Lebensort junger Menschen und damit als ein Handlungsort von Jugendverbänden zu entdecken. Wo sind Beziehungen (im Sinne von Kontakten) zur Kirchengemeinde vorhanden? Eine Übersicht:

Erstkommunion	68
Martinsumzug	63
Sternsinger	55
Pfarrfest	48
Jugendverbände	34
Bücherei	43
Messdiener	25
Kinderchor	25
Ferienfreizeiten	25
Firmgruppe	5

(Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

Darüber hinaus gibt es Kooperationen mit weiteren Playern im sozialen Nahraum: Sportvereinen und Offenen Türen/Jugendzentren, Musikschulen und Familienzentren oder regionalen Bildungswerken. Dabei spielen Ehrenamtliche eine nicht zu unterschätzende Rolle. Ihr Wirken ist Kennzeichen außerschulischer Jugendbildung und kann offensichtlich auch in das Setting Ganztage eingebracht werden. Die Mitwirkungsmöglichkeiten sind vielfältig, oft eben auch geprägt durch Kooperationspartner.

Kooperation und Vernetzung spielen aber auch schulintern eine Rolle. So sind bei der Erstellung des pädagogischen Konzepts Mitarbeiter und Lehrpersonen bzw. die Schulleitung beteiligt, kaum jedoch Schülerinnen und Schüler oder gar Eltern. Dies verschiebt sich ein wenig bei der Mitwirkung an der Ausgestaltung der einzelnen Angebote, die Grundtendenz jedoch bleibt die gleiche.

Die Formen der Mitwirkung sind dabei vielfältig, ebenso wie die Mitwirkung in schulinternen Gremien, die doch in einem Dreiviertel der Fälle gelegentlich und häufiger möglich ist. Sehr viel verbreiteter ist das Treffen von Schulleitung und Einrichtungsleitung.

### **Qualifikation**

Schließlich stellt sich der Träger Anforderungen an die Qualifikation der Mitarbeitenden. In vielen, aber nicht in allen Fällen greift das mit dem Bildungswerk der Erzdiözese entwickelte Konzept „SchulTAG“. Hier wird zu prüfen sein, ob alternative Möglichkeiten genutzt werden, die der Fragebogen nicht vorsah. Immerhin: der Fortbildungsbedarf wird häufig ermittelt und Freistellungen ermöglicht. Dazu gehört für einen christlichen Träger auch die Möglichkeit, sich mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen, wozu die Mitarbeitenden fast durchgehend die Möglichkeit erhalten.

### *Desiderata*

Wie erläutert, handelt es sich bei der Befragung bislang um die Selbsteinschätzung der Einrichtungen. Sie wird abzugleichen sein mit den Einschätzungen, die Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Schulleitungen sowie Eltern haben. Entsprechende Evaluationen sind derzeit noch in Planung.